

Mila Roth  
Codename E.L.I.A.S.  
Doppelschlag

Mila Roth ist ein Pseudonym der Autorin Petra Schier. Sie ist 1978 geboren und lebt mit ihrem Mann und einem Deutschen Schäferhund in einer kleinen Gemeinde in der Eifel. Sie studierte Geschichte und Literatur an der Fernuniversität Hagen und arbeitet seit 2003 als freie Autorin.

Unter ihrem Realnamen Petra Schier erscheinen ihre sehr erfolgreichen historischen Romane im Rowohlt Taschenbuch Verlag, ihre Weihnachts- und Liebesromane bei Rütten & Loening, MIRA Taschenbuch und Weltbild.

Besuchen Sie die Autorin im Internet:  
[www.mila-roth.de](http://www.mila-roth.de)

Mila Roth

**Codename E.L.I.A.S.**

Doppelschlag

Band 3

Deutsche Erstausgabe

1. Auflage, Oktober 2017

Copyright © 2017 by Mila Roth

Cover-Design: Judith Kühl

Cover-Abbildungen:

#60454691 - Downtown Los Angeles, California

Cityscape © SeanPavonePhoto [www.fotolia.de](http://www.fotolia.de)

#48262873 - couple woman man detective secret

agent criminal silhouette © snaptitude

[www.fotolia.de](http://www.fotolia.de)

Lektorat: Barbara Lauer

Herstellung und Verlag:

BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN 978-3-744889-95-7

Alle Rechte vorbehalten.

Ein Nachdruck oder eine andere Verwertung ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin möglich.

Die Personen und Handlungen im vorliegenden Werk sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

**Allen Serienjunkies gewidmet.**

# PERSONENVERZEICHNIS

## Hauptpersonen

Michael Cavanaugh	Spion für die CIA
Brianna Wagner	Michaels Ex-Freundin Hehlerin
Luke Tanner	Ehemaliges Mitglied der Special Forces Kopfgeldjäger

## Michaels Familie

Helen Cavanaugh	Michaels Mutter
Joe Cavanaugh	Michaels Vater
Daniel Cavanaugh	Michaels jüngerer Bruder

## Briannas Familie

Conrad Wagner	Briannas Vater
James (Jim) Wagner	Briannas Großvater
Matthew (Matt) Wagner	Briannas älterer Bruder

# PERSONENVERZEICHNIS

## Sonstige Personen (alphabetisch)

Rodrigo Ausilio	Boss eines Drogenkartells
Edith Barkley	Ehefrau von Leon Barkley
Leon Barkley	Angestellter bei Carson & Carson Air
Harvey Callahan	Michaels früherer Partner bei der CIA
Dwayne Carson	Miteigentümer der Carson & Carson Air
Andrew Dillinger	Bootsdieb, Kautionsflüchtling
Bradley (Brad) Sullivan	Matt Wagners Liebhaber





## **WAS ZUVOR GESCHAH ...**

»Du kochst noch immer ausgezeichnet, Mike.« Mit einem Stück Maisbrot wischte Matt die Reste des Bratensafts von seinem Teller und schob es sich zwischen die Lippen. Dann spülte er mit einem Schluck Bier nach. »Was mache ich eigentlich hier? Ich wollte dir den Garaus machen und mich nicht von dir mit Silvesterbraten und Linsensuppe bestechen lassen.«

»Hey, die Suppe habe ich mitgebracht«, protestierte Brianna.

»Weiß Dad, für wen du davon etwas abgezweigt hast?«

»Natürlich nicht.«

»Wann willst du es ihm sagen?«

»Keine Ahnung. Wenn ich lange genug warte, brauche ich ihm vielleicht gar nichts zu sagen, weil Michael bei einer Mission für diese Elias-Typen draufgegangen ist.«

»Womit wir wieder beim Thema wären.« Luke prostete ihnen mit seinem Weinglas zu. »Ich halte

nicht viel von deinem Plan, Mike. Er birgt derzeit noch zu viele Unbekannte.«

»Das scheint mir auch so«, stimmte Matt zu. »Aber wie ich Mike kenne, ist ihm das herzlich egal. Er will mit dem Kopf durch die Wand – wie immer.«

»Ich will nicht mit dem Kopf durch die Wand. Ich will mein Leben zurück!«

»Was ich durchaus verstehen kann.« Als sein Handy piepste, warf Matt einen kurzen Blick auf das Display. »Das ist Brad.« Er hob den Kopf wieder. »Fest steht, dass du das nicht ohne Hilfe schaffen kannst, Mike.«

»Wer ist Brad?«, wollte Luke wissen.

»Ich habe Bri und Luke bereits um ihre Mithilfe gebeten.« Michael verschränkte die Arme vor der Brust und wippte ein wenig ungeduldig mit dem rechten Bein.

»Und was ist dabei herausgekommen?«

»Ich bin noch unentschieden.« Luke beugte sich halb über den Tisch. »Wer ist Brad?«

»Sein derzeitiger Freund«, erklärte Brianna.

»Und was ist mit dir?« Matt musterte seine Schwester aufmerksam.

Brianna schob die Unterlippe ein wenig vor und schwieg.

Matt nickte ihr zu. »Es ist dein gutes Recht, ihm in den Arsch zu treten. Lass ihn draufgehen,

ich würde es dir nicht übelnehmen.«

Nun verschränkte auch Brianna die Arme vor dem Körper. »In dem Fall sehe ich aber mein Geld nie wieder.«

»Geschäftsrisiko.« Matt zuckte die Achseln. »Wenn es nach mir ginge, würdest du gleich morgen die Stadt verlassen. Geh zurück nach Chicago oder irgendwo anders hin. Hauptsache weit genug von Michael entfernt.«

»Es geht aber nicht nach dir.« Auf Briannas Stirn hatten sich mehrere Falten gebildet.

»Sondern?«

»Ich tue, was ich für richtig halte.«

»Und das wäre?« Erwartungsvoll sah Michael sie an und auch in Matts Augen war ein lauernder Ausdruck getreten.

Langsam und bedächtig löste Brianna ihre Arme und griff nach der Champagnerflasche. Sie goss sich ihr Glas nahezu randvoll und warf einen Blick über die Schulter auf den Fernseher. »In fünf Minuten ist das Jahr vorbei.« Entschlossen erhob sie sich. »Ich weiß nicht, was ihr vorhabt, aber ich schaue mir das Feuerwerk an.«

Ohne auf die Männer zu warten, stieg sie die Treppe zur Galerie hinauf, wo sich nicht nur Michaels Schlafraum befand, sondern auch eine schmale Stahltreppe, die hinauf zu einer Falltür führte, durch die man auf das große Flachdach

gelangte. Sie stieß die Falltür auf und war kurz darauf verschwunden.

Michael erhob sich ebenfalls und folgte ihr, denn auch wenn es sentimental schien, wollte er doch den Jahreswechsel gerne mit Brianna gemeinsam verbringen. Luke und Matt folgten ihm aufs Dach. Beide hatten ihre Gläser, die Wein- und Champagnerflasche mitgebracht.

Brianna stand an der hüfthohen Brüstungsmauer, die das Dach vollständig umgab, und blickte in Richtung Los Angeles. Irgendwo weiter die Straße hinauf grölte eine Horde Jugendlicher. Ab und zu fuhr ein Auto am Haus vorbei.

Michael trat neben Brianna, hielt aber wohlweislich eine Armlänge Abstand. Er konnte sehen, dass sich die Haut an ihrem Arm an der Stelle, mit der sie gegen den Pfeiler geknallt war, rotblau verfärbt hatte. »Ich brauche deine Hilfe, Bri.«

»Warum? Weil niemand sonst da ist?«

»Auch wenn es nicht das ist, was du hören willst, ist es leider eine Tatsache.«

»Ich bin nicht gerne austauschbar.«

»Du warst noch nie austauschbar. Nicht für mich.«

Sie stellte ihr Glas auf der Brüstung ab und verschränkte die Arme vor dem Körper, reckte ihr Kinn. Er bewunderte den stolzen Ausdruck auf ihrem Gesicht und die unbeschreibliche Energie,

die ihr graziler Körper ausstrahlte. In diesem Moment fühlte er sich wie magnetisch zu ihr hingezogen, doch er blieb ganz ruhig stehen, wo er war.

Ohne ihn anzusehen, sprach sie weiter. »Wie wird es zukünftig zwischen uns sein, Michael?«

Das war eine Frage, die er krampfhaft vermied, sich zu stellen. »Ich weiß es nicht.«

»Wir können nicht einfach so tun, als würde die Vergangenheit nicht existieren.«

Er wusste, er saß in der Falle. Er brauchte Bri, aber wenn er mit ihr arbeitete, würde er sie auch wieder in sein Leben lassen. Ehe er etwas sagen konnte, drehte sie ihm den Kopf zu. Ihre Augen hatten sich zu Schlitzen verengt. »Wenn du jetzt *Lass uns Freunde sein* sagst, jage ich dir das Messer, das ich am Strumpfband trage, zwischen die Rippen.«

Unwillkürlich wanderte sein Blick über ihren Körper, der wie so oft in einem sexy, heute grauschwarzen Kleidchen steckte, hinab bis zu ihren Beinen. Er schluckte hart und konzentrierte sich wieder auf ihr Gesicht. »Bitte, Brianna. Wenn du bereit bist, mir zu helfen, wird auch Luke mitmachen.«

Spöttisch verdrehte sie die Augen. »Ein gutes Argument, dich im Regen stehen zu lassen.« Seufzend griff sie nach ihrem Glas und nippte daran. »Wenn ich es nicht tue, bekomme ich

vermutlich mein Geld nie zurück.«

»Countdown!«, rief Luke vom anderen Ende des Daches.

»Danke, Bri.« Er lächelte zaghaft.

Brianna schüttelte jedoch den Kopf. »Warte erst ab, ob du es nicht noch bereuen wirst, mich um Hilfe gebeten zu haben.«

Das tat er jetzt schon. Trotzdem war er in diesem Moment dankbar wie selten zuvor.

»... drei, zwei, eins ... Frohes neues Jahr, Mike!« Luke kam mit erhobenem Glas auf ihn zu, dicht gefolgt von Matt, der abwechselnd Michael und Brianna argwöhnische Blicke zuwarf. Im selben Moment ging in einiger Entfernung das Feuerwerk los. Die Stadtverwaltung von Boyle Heights hatte sich trotz notorisch leerer Kassen nicht lumpen lassen. Grelle Lichter und vielfarbiger Sternenregen erhellten den Himmel und waren von ihrem Standort gut zu beobachten.

Michael stieß mit Luke an, erwiderte den traditionellen Neujahrsgruß jedoch nicht. Froh, das war ihm nur allzu klar, würde das neue Jahr nicht werden.

Brianna prostete Luke nur verhalten zu, umarmte dann aber ihren Bruder herzlich und liebevoll. »Alles Gute für das neue Jahr, Matt.« Sie drehte sich wieder zu Michael um und trat auf ihn zu. »Frohes neues Jahr, Michael.« Ihre Miene war

ernst und das Lächeln auf ihren Lippen kaum erkennbar.

»Brianna ...« Er wusste nicht, was er sagen sollte.

Auch sie schien unentschlossen, wie sie sich verhalten sollte, beugte sich dann aber doch vor und schien ihn auf die Wange küssen zu wollen. Doch mitten in der Bewegung hielt sie inne und runzelte die Stirn.

»Was ist das für ein Geräusch?«

»Was meinst du?« Er lauschte ebenfalls, konnte aber außer dem Gejohle der Kids weiter unten an der Straße und einem mehrstimmigen Chor von irgendwelchen Nachbarn, der *Auld Lang Syne* zum Besten gab, nichts Ungewöhnliches vernehmen.

»Da, hört ihr das nicht?« Mit leicht schräggelegtem Kopf ging sie in Richtung der Falltür.

»Hast du schon Ohrensausen von dem Gejaule?« Luke deutete feixend in Richtung des Gesangs, wurde aber ernst, als er erkannte, dass sie keinen Scherz gemacht hatte.

»Das kommt von unten.« Schon war sie die schmale Stahltreppe hinabgestiegen.

Fluchend folgte Michael ihr. »Warte, Bri!« Er zog seine Waffe, die er gewohnheitsmäßig auf dem Weg hier herauf in seinen Hosenbund geschoben hatte. Hinter sich hörte er Lukes und Matts Schritte

und das zweifache Klicken, als sie fast gleichzeitig ihre Pistolen entsicherten. Brianna war bereits unten im Loft, als er die Galerie erreicht hatte. In diesem Moment hörte er es ebenfalls – ein dumpfes Wummern an der Eingangstür. Mit schnellen Schritten stieg Michael ins Loft hinab, dicht gefolgt von den beiden anderen Männern.

»Erwartest du heute noch Besuch, Mike?« Lukes Stimme klang angespannt.

Michael warf ihm einen vielsagenden Blick zu. »Ich existiere nicht mehr, schon vergessen?«

Wieder pochte es gegen die Tür, diesmal jedoch deutlich schwächer als zuvor.

»Du solltest dir eine Überwachungskamera zulegen.« Brianna hatte aus ihrer Umhängetasche nun auch eine Waffe gezogen und entsichert. Sie baute sich schussbereit neben ihm auf, Luke und Matt schräg hinter ihm. Vorsichtig ging er zur Tür, lauschte, dann riss er sie unvermittelt auf und zückte gleichzeitig seine Pistole.

»Michael.« Sein Bruder Daniel stützte sich schwer gegen den Türrahmen. Mit entsetzt geweiteten Augen starrte er auf die vier auf ihn gerichteten Pistolenläufe. Er wurde blass, taumelte.

Rasch sicherte Michael seine Waffe wieder und reichte sie Brianna. Daniels Hemd war von roten Flecken verunziert, aus seiner Nase und dem Mundwinkel sickerte Blut, der Bereich um sein



linkes Auge war rotblau verfärbt.

»Scheiße, Daniel, was ist passiert?«

»Mike, ich ... Es tut mir leid ...« Daniel bekam kaum ein Wort heraus, sein Gesicht war vollkommen zerschlagen und sein Körper offenbar auch. Er keuchte, taumelte erneut.

Michael konnte seinen Bruder gerade noch auffangen, als dieser kraftlos in sich zusammensackte.

## I. KAPITEL

»Helft mir, ihn auf die Couch zu legen.« Michael drehte sich so, dass er seinen Bruder unter den Armen zu packen bekam.

Luke fasste an den Beinen an.

»Die ist zu kurz.« Brianna war zur Couch geeilt und warf die Kissen bis auf eines herunter.

»Das ist egal.« Michael fluchte unterdrückt.  
»Komm schon, Daniel, mach dich nicht so schwer.«

»Hast du hier irgendwo Verbandszeug?« Prüfend sah Brianna sich um.

»Im Bad steht ein Erste-Hilfe-Kasten.«

»Draußen ist niemand.« Matt hatte den Bereich vor der Eingangstür überprüft. Nun trat er näher. »Was ist mit ihm passiert?«

»Jemand hat dem armen Kerl die Prügel seines Lebens verpasst, das sieht man doch.« Brianna kam mit dem Verbandskasten zurück und stellte ihn auf den Couchtisch.

»Scheiße.« Michael hatte Daniel untersucht und fluchte erneut. »Ich bring ihn um!«

»Wen, Daniel?« Verblüfft sah Brianna ihn von der Seite an.

Er drehte vorsichtig Daniels Kopf und strich mit der Fingerkuppe dicht bei einer aufgerissenen Stelle schräg unterhalb von Daniels linkem Augenwinkel entlang. »Siehst du das?« Sein Magen rebellierte. »Das kenne ich.«

»Was kennst du?« Sie beugte sich ebenfalls über Daniel und musterte die kleine Wunde.

»Das stammt von seinem verdammten Ring.«

Brianna begriff noch immer nicht. »Von wessen Ring? Daniels?«

»Nein, verflucht.« Michael richtete sich auf und deutete zornig auf die gleiche Stelle an seinem eigenen linken Auge. Dort befand sich eine winzige verblasste, leicht sichelförmige Narbe.

Daniel stöhnte und schlug das rechte Auge auf. »Mike.«

»Daniel.« Sofort war Michael wieder bei ihm. »Was hast du getan?«

»Mike, ich ...« Ein verzweifelter Ausdruck trat in den Blick seines jüngeren Bruders. »Es tut mir leid. Dad ...«

Reflexartig griff Michael nach Daniels Hand und drückte sie. »Verfluchte Scheiße, Daniel. Wie oft habe ich dir schon gesagt, du sollst ihn nicht reizen?« Kurz schloss er die Augen, um sich zu sammeln, doch ein entsetzlicher Gedanke durchschoss ihn. »Was ist mit Mom? Geht es ihr gut?«

Daniels Auge weitete sich. Er versuchte, sich

aufzurichten, sank aber gleich wieder keuchend in das Kissen zurück. »Sie hat ihm, glaube ich, eins mit deinem Hockeyschläger übergeben.« Er schluckte. »Mike, ich wollte nur ...«

»Was, mal wieder meinen Ruf verteidigen? Du weißt genau, dass das sinnlos ist. Halt dich zukünftig ...«

»Nein.« Daniel erwiderte den Druck seiner Hand so nachdrücklich, dass Michael innehielt. Etwas zittrig atmete Daniel ein und wieder aus und stöhnte auf, als Brianna mit einem in Antiseptikum getauchten Tupfer sein Gesicht zu reinigen begann.

»Sorry.« Sie zuckte mit den Achseln.

Daniel räusperte sich, dennoch schwankte seine Stimme weiterhin. »Es ging nicht um dich. Oder ... nicht direkt. Ich wollte bloß ... Scheiße, Mike, ich bin nicht so wie du. Nicht so mutig. Aber ich dachte, jetzt, wo du wieder da bist ... Ich wollte ...« Seine Stimme brach und er starrte verzweifelt zur Decke hinauf.

Michael starrte seinen Bruder für einen Moment schweigend an, dann begriff er. »Idiot!« Sein Magen hob sich erneut. »Du hast es ihm gesagt? Bist du noch bei Trost?«

»Das hat also euer Vater getan?« Stirnrunzelnd reichte Luke Brianna die notwendigen Erste-Hilfe-Artikel.

Brianna reinigte Daniels Gesicht langsam und

gründlich mit einem frischen Tupfer. »Schweinehund« war der einzige Kommentar, der ihr über die Lippen kam.

Daniel zuckte zusammen und atmete heftig, als sie mit einem Wattestäbchen Jodtinktur auf seinen Mundwinkel auftrug. »Ich musste es ihm sagen, Mike. Ich bin zweiunddreißig. Wie lange sollte ich noch mit der Lüge leben?«

»Bis zur Rente, verdammt noch mal. Du weißt genau, wie Dad ist. Hast du wirklich geglaubt, er schluckt das so einfach?«

»Schluckt was?« Interessiert trat Matt näher.

Daniel seufzte. »Ich hatte keine andere Wahl, Mike.«

»Und ob du die hattest.«

»Es ist mein Leben!«

»Das er erfolgreich zu zwei Dritteln aus dir herausgeprügelt hat. Was hast du denn gedacht, wie er die frohe Botschaft aufnimmt?« In Michael kochte hilfloser Zorn hoch. »Du bist ein elender Idiot.«

»Ich musste es tun, Mike. Versteh mich doch.« Diesmal schaffte es Daniel, sich halb aufzurichten. Luke griff nach einem am Boden liegenden Kissen und schob es ihm in den Rücken.

»Er wird es niemals akzeptieren, Daniel. Sieh mich an. Mich hasst er schon wegen meiner bloßen Existenz. Dieses Vergnügen wirst du in Zukunft

ebenfalls haben. War es das wirklich wert?«

»Vielleicht verteilt sich sein Zorn jetzt etwas gleichmäßiger.« Was wohl als Scherz gemeint war, klang einigermaßen verzweifelt. Daniel hob die Schultern. »Mike, es musste sein. Du hast es auch geschafft, dich von ihm zu befreien.«

»Habe ich das?« Der Meinung war Michael ganz und gar nicht. Der elende Anblick seines kleinen Bruders machte ihm mehr zu schaffen, als ihm lieb war. Kopfschüttelnd zog er seine Hand aus Daniels und erhob sich langsam. »Du hättest es für dich behalten sollen.«

»Was hätte er für sich behalten sollen?« Brianna warf den Tupfer auf den Tisch und erhob sich ebenfalls. »Michael?« Eindringlich sah sie ihn an.

Er fuhr sich mit einer unwilligen Bewegung durchs Haar. »Schöne Scheiße.«

»Ich hab Dad gesagt, dass ich schwul bin.« Mit einem dankbaren Nicken nahm er den Eisbeutel entgegen, den Matt ihm reichte, und hielt ihn sich vorsichtig ans Auge.

Brianna sah überrascht von Daniel zu Michael und wieder zurück. »Das ist alles?«

Michael lachte höhnisch auf. »Wie du siehst, hat es gereicht, um Dad zur Höchstform auflaufen zu lassen.«

»Aber ‘«

»Ist dir der Ausdruck Homophobie ein Begriff?« Verärgert musterte er sie. »Dad hat ihn erfunden.« Er ballte die Hände zu Fäusten. »Damit hat er jetzt einen weiteren Grund, sinnlos um sich zu schlagen. Ich fahre zu Mom.« Ohne noch weiter auf Daniel oder seine Freunde zu achten, schnappte er sich seinen Autoschlüssel und verließ das Loft.

Ж Ж Ж

Brianna und Luke sahen einander für einen kurzen Moment reglos an.

»Wir müssen ihm nach.« Brianna eilte zur Tür.

»Ja, verdammt.« Luke folgte ihr.

»Ich kümmere mich um Daniel«, hörten sie Matt rufen, doch da fiel die Stahltür schon hinter Luke ins Schloss.

Brianna hatte sich bereits ans Steuer ihres dunkelroten Kias gesetzt und den Motor angelassen.

Luke konnte sich gerade noch auf den Beifahrersitz schwingen, bevor sie aufs Gaspedal trat. Hastig zog er die Tür ins Schloss. »Feine Familie, was? Schlimmer, als ich dachte.«

»Dieses Schwein hat so etwas seinem Sohn angetan, bloß weil der auf Männer anstatt auf Frauen steht?« Sie spürte eine unbändige Wut in sich kochen. »Hast du davon gewusst?«

»Woher sollte ich? Mike redet nicht viel über seine Familie, das müsstest du doch am besten wissen.«

Sie warf Luke einen kurzen Blick zu. »Nicht, dass Daniel schwul ist. Dass sein Dad so ein mieses Dreckschwein ist.«

»Du etwa nicht?«

Sie schluckte unbehaglich. »Dass es solche Ausmaße annimmt, habe ich nicht erwartet. Wie kann jemand seinen eigenen Sohn so grausam behandeln?«

»Mike hatte gute Gründe, sich von seiner Familie fernzuhalten, Brianna. Für eine Frau, die jahrelang in einer der übelsten Ecken der Bronx gelebt hat, bist du erstaunlich naiv.«

»Das ist krank, Luke!«

»Natürlich ist es das.«

»Der Mann gehört in eine Therapie.«

»Und da ist sie schon wieder, diese entzückende Naivität.« Spöttisch sah Luke sie von der Seite an. »Männer wie Joseph Cavanaugh machen keine Therapie. Die prügeln so lange weiter, bis sie im Jenseits landen. Entweder trifft ihn irgendwann der Schlag oder er säuft sich zugrunde.«

»Wenn Mike ihn nicht vorher umbringt.« Brianna umfasste das Lenkrad fester und gab Gas. »Was denkst du, hat er vor?«

»Wenn ich raten müsste, würde ich sagen, er



wird Kleinholz aus seinem Dad machen.«

»Glaubst du, er wird ihn ...?«

»Verdient hätte er es.«

Brianna nickte grimmig. »Ja, aber Michael nicht.«

Ж Ж Ж

Mit quietschenden Reifen brachte Michael die silberne Corvette einen halben Block von seinem Elternhaus entfernt zum Stehen. Vor dem Haus parkte ein Polizeiwagen, und eine Traube von Nachbarn hatte sich um den Eingang versammelt.

Als er aus dem Auto stieg, hörte er Briannas Wagen, der dicht hinter ihm hielt. Türen klappten, Schritte kamen näher.

Im ersten Impuls wollte er blindlings auf das Haus zusteuern, doch noch ehe er einen Schritt tun konnte, hatte Brianna ihn am Arm gefasst. Unwirsch versuchte er, sie abzuschütteln, doch sie hielt ihn hartnäckig fest.

»Bri!« Verärgert starrte er auf ihre kleine, grazile Gestalt hinab. Für ihre eins zweiundsechzig besaß sie enorme Kraft.

Sie schüttelte entschlossen den Kopf, sodass ihr gerade schulterlanges, glattes hellbraunes Haar hin und her flog. »Bleib hier. Michael. Du siehst doch, was da los ist. Willst du am Ende noch der Polizei in

die Arme laufen?«

»Ich muss zu Mom. Der Himmel weiß, was Dad mit ihr angestellt hat.«

»Und wie willst du dich ausweisen, wenn einer der Cops dich danach fragt?« Luke tauchte auf der anderen Seite auf und legte ihm eine Hand auf die Schulter. »Ich sehe nach deiner Mom.«

»Nein, lass mich gehen. Mich kennt sie bereits.« Brianna ließ Michael los, warf aber Luke einen eindeutigen Blick zu. »Halt ihn hier fest.«

Während Brianna mit entschlossenen Schritten auf Michaels Elternhaus zuing, beobachteten er und Luke, wie zwei Polizisten Joseph Cavanaugh aus dem Haus zum Polizeifahrzeug führten. Seine Miene war düster, aber einigermaßen beherrscht. Für einen kurzen Moment, bevor er in den Wagen einstieg, wanderte sein Blick über das Autodach hinweg zu Michael, der instinktiv erstarrte.

»Gut, sie nehmen ihn mit.« Luke lächelte grimmig. »In einer Zelle kann er sich gebührend von seinem Tobsuchtsanfall erholen.«

Michael schnaubte nur. »Was glaubst du, wie oft das in den vergangenen dreißig Jahren vorgekommen ist? Ich habe zu zählen aufgehört.« In ihm drängte alles, zum Haus zu gehen, doch Lukes Hand auf seiner Schulter wurde immer schwerer.

»Bleib hier. Du kannst im Augenblick nichts tun außer dich selbst in Teufels Küche bringen.«

Brianna war inzwischen an einen Officer herangetreten und sprach lächelnd mit ihm, dann begab sie sich auf sein Nicken hin ins Haus. Die Tür schloss sich hinter ihr, die Polizei rückte ab, der Großteil der gaffenden Nachbarn zerstreute sich wieder.

Als das Polizeiauto an Michael und Luke vorbeifuhr, trafen sich Michaels und Josephs Blicke erneut. Bittere Galle stieg in Michaels Kehle hoch, als er den kalten, von tiefsitzendem Zorn erfüllten Ausdruck in den Augen seines Vaters sah.

»Komm, ich schätze, die Luft ist jetzt rein.« Auffordernd gab Luke ihm einen leichten Stoß in den Rücken und ging voran zum Haus.

Michael hatte ihn mit wenigen Schritten überholt und riss im nächsten Moment die Haustür auf.

»Danke, Brianna, aber das geht schon«, hörte er seine Mutter aus dem Wohnzimmer. »Ich muss nur eben ... Hier ist so eine Unordnung. Ich räume rasch ein bisschen auf.«

Als er den Raum betrat, war Helen Cavanaugh gerade dabei, eine umgestürzte Lampe zurück auf ihren Platz neben dem Couchtisch zu stellen. Brianna sammelte die Scherben einer zu Bruch gegangenen Vase vom Boden auf.

»Michael!« Als Helen ihn sah, hellte sich ihre gequälte Miene schlagartig auf. Sie ließ Lampe

Lampe sein und eilte auf ihn zu. »Es ist alles in Ordnung, wirklich. Ich ... Wie geht es Daniel? Ist er bei dir?« Nervös zupfte sie an ihrem blonden Haar herum, das ihr irgendwann an diesem Abend wohl einmal ordentlich frisiert bis auf die Schultern gefallen war. Jetzt war es zerzaust und auf ihrer Wange prangte ein hässlicher Bluterguss.

Wortlos zog Michael seine Mutter an sich und prompt klammerte sie sich an ihm fest und drückte ihr Gesicht fest gegen seine Brust.

»Ich habe ihn geschlagen, Michael. Mit deinem Hockeyschläger. Du weißt schon, der steht nämlich immer noch drüben im Wandschrank. Ich wusste nicht, was ich sonst tun soll. Er war so schrecklich wütend. Silvester ist immer eine schwierige Zeit ...«

»Und Weihnachten und alle anderen verdammten Feiertage.« Er unterdrückte die erneut aufwallende Wut. »Und jeder Scheißtag dazwischen.«

»Ist Daniel bei dir? Ich hab ihm gesagt, er soll zu dir fahren. Und dann hat jemand von den Nachbarn die Polizei gerufen ...«

»Du hast ihn mit dem Auto zu mir geschickt?« Michael erinnerte sich dunkel, Daniels Wagen in der Nähe seines Lofts parken gesehen zu haben. »Es ist ein Wunder, dass er einen Schritt vor den anderen setzen konnte.«

»O mein Gott ...«

Er verfluchte sich innerlich. »Es geht ihm gut, Mom. Matt kümmert sich um ihn.«

»Wer ist Matt?« Halb erleichtert, halb misstrauisch hob Helen den Kopf.

»Mein Bruder.« Brianna trat neben Helen und tätschelte ihr etwas unbeholfen den Rücken. »Keine Sorge, er kennt sich mit solchen Verletzungen aus.« An ihrem Tonfall war zu erkennen, dass sie nicht nur die körperlichen Blessuren meinte.

Helen sah sie mit einem dankbaren Lächeln an. »Ich will zu ihm. Geht das?« Fragend hob sie den Kopf.

»Nein.« Michael schüttelte den Kopf.

»Bitte!«

»Mom ...«

»Michael!« Brianna ließ von Helen ab und zog ihn ein Stück beiseite. »Natürlich kommt sie mit uns. Du willst sie doch wohl nicht heute Nacht in diesem Chaos alleine lassen?«

»Bri, mal abgesehen davon, dass es bei mir alles andere als sicher ist, habe ich nicht einmal einen Platz, wo ich sie unterbringen kann.«

»Ganz klar, du brauchst ein Gästezimmer.«

»Was?« Irritiert runzelte er die Stirn.

Brianna winkte ab. »Komm schon, so hartherzig bist du nicht. Sie kann in deinem Bett schlafen und du auf dem Sessel oder auf dem Boden oder wo auch immer. Stell dich nicht so an.«

»Ich stelle mich nicht an, Bri.« Genervt verdrehte er die Augen. »Wir machen alles nur noch schlimmer.«

»Sie will Daniel sehen, und das darf sie doch wohl, oder etwa nicht?«

Ergeben seufzend legte er den Kopf in den Nacken.

»Gut.« Brianna ging zu Helen und nahm sie bei der Hand. »Kommen Sie, wir packen ein paar Sachen und dann fahren wir zusammen zu Daniel. Haben Sie einen Koffer griffbereit?«

»Oben im Schrank, glaube ich. Danke, Brianna, Sie sind sehr nett.«

»Einen Koffer?« Ruckartig drehte er Brianna wieder den Kopf zu, doch die war bereits mit seiner Mutter auf dem Weg ins Schlafzimmer.

## **2. KAPITEL**

Sein gut und gerne zweihundert Quadratmeter großes Loft war eindeutig überbevölkert. Helen und Brianna hatten zusammen in dem großen Bett oben auf der mit einem hüfthohen Gitter umgebenen Plattform geschlafen, die sich in ungefähr drei Meter Höhe über einem Teil der Wohnung erstreckte. Luke und Matt hatten es sich jeweils in einem der beiden dunkelbraunen Sessel bequem gemacht und Michael hatte einen Schlafsack auf dem Fußboden neben der Couch ausgebreitet, auf der Daniel noch immer lag. Geschlafen hatte Michael kaum und entsprechend war seine Laune. Inzwischen war der Neujahrsmorgen angebrochen. Die Uhr zeigte kurz nach sieben und Helen und Brianna werkten in der Küche, als er sich nach einer kurzen Dusche zu ihnen gesellte.

»Da bist du ja, mein Schatz.« Helen schien sich von den Ereignissen der vergangenen Nacht weitgehend erholt zu haben und brachte sogar ein Lächeln zustande. »Du wohnst ganz schön groß-

zügig. Es gibt Leute, deren gesamte Wohnung kleiner ist als dein Schlafzimmer. Aber ganz ehrlich, findest du es nicht ein bisschen kahl und unpersönlich? Du hast viel zu wenig Möbel und ...«

»Mom.« Energisch schob er sich an ihr vorbei, öffnete den Kühlschrank und nahm eine Flasche Orangensaft heraus. »Ich wohne hier nur vorübergehend. Es besteht kein Grund, mich häuslich einzurichten.«

»Aber es ist so eine schöne Wohnung!« Helen sah sich eingehend im Loft um. »Und günstig noch dazu, wie Brianna mir erzählt hat. So etwas findet man nicht oft. Na ja, die Nachbarschaft ist ein wenig gewöhnungsbedürftig, aber andererseits habe ich gelesen, dass die Stadtverwaltung von Boyle Heights viel tut, um die Lebensqualität zu steigern. Die Kriminalitätsrate soll in den vergangenen fünf Jahren deutlich gesunken sein und ...«

»Schon gut, Mom.« Er hatte keine Lust auf eine Diskussion. »Wie geht es Daniel?« Er hatte nach dem Aufstehen nur einen kurzen Blick auf seinen Bruder geworfen und ihn noch schlafend vorgefunden.

»Besser, Mike.« Die Stimme seines Bruders klang noch ein wenig schwach, aber Daniel hatte sich aufgerappelt und tappte langsam auf die Kücheninsel zu. Sofort ließ Helen von der Pfanne ab, in der sie Rührei brutzelte, und stützte ihren



Sohn. »Daniel, Schatz, du solltest noch nicht aufstehen. Du bist ganz blass.«

»Mir geht es gut, Mom. Wenn du erlaubst, suche ich mal das Bad auf.«

»Aber ja, selbstverständlich. Wenn du Hilfe brauchst ...«

»Mom, Daniel ist erwachsen.« Seufzend schüttelte Michael den Kopf.

»Aber er sieht noch immer so elend aus. Mein armer Junge.« Ihr Blick ging in eine unbestimmte Ferne, dann richtete er sich wieder auf Michael. »Ihr seid beide meine Helden, weißt du das?«

Ehe ihm darauf eine Antwort einfallen konnte, hatte sie sich zurück an den Herd begeben. Sie drehte die Hitze herunter und begann, Tomaten in Scheiben zu schneiden.« Du hast so viele gesunde Lebensmittel im Haus, Michael. Ich bin wirklich stolz auf dich. Brianna, sind Sie so gut und decken schon mal den Tisch? Ich hoffe, das Frühstück reicht für uns alle.«

Michael betrachtete den Berg Rührei in der Pfanne, das aufgeschnittene Brot und die diversen Lebensmittel, die bereits dicht an dicht auf der Anrichte standen. »Es ist ausreichend für eine Armee, Mom.«

»Das Frühstück ist die wichtigste Mahlzeit des Tages. Deinem Vater war das noch nie beizubringen. Er trinkt immer bloß diesen grässlichen

schwarzen Kaffee und sonst nichts.« Helens Blick verschleierte sich. »Was mache ich denn jetzt? Ich muss Kautions für ihn hinterlegen, aber dazu muss ich erst zur Bank und ich weiß nicht, wie viel Geld noch auf unserem Konto ist. Aber ich kann ihn doch nicht auf dem Polizeirevier alleinlassen.«

»Warum nicht?« Michael verschränkte die Arme vor der Brust. »Verdient hat er es.«

»Aber das geht doch nicht ...«

»Wir kümmern uns später darum, Helen.« Brianna legte ihr beruhigend eine Hand auf den Arm. »Lassen Sie uns erst einmal frühstücken. Sehen Sie, da kommt Daniel schon wieder aus dem Bad.«

»O ja, Daniel.« Sofort war Helen abgelenkt. »Komm, Junge, setz dich an den Tisch.« Wie eine Glucke umsorgte sie ihren jüngeren Sohn, der sich stöhnend auf einem Stuhl am Esstisch niederließ.

»Ich hoffe, du kannst mit dieser aufgeplatzten Lippe überhaupt etwas essen. Ich kann dir Haferbrei machen, wenn du möchtest. Michael, du hast doch Haferflocken im Haus, oder?« Sie drehte sich zu Michael um, doch ehe er antworten konnte, klopfte es laut an der Eingangstür.

Innerhalb von Sekunden gingen Michael, Brianna, Luke und Matt in Habachtstellung.

»Ich nehme nicht an, dass du noch mehr Gäste eingeladen hast?« Luke nahm seine Pistole vom

Sessel, auf dem er die Nacht verbracht hatte. Auch Matt zückte seine Waffe.

Michael war mit schnellen Schritten bei seinem Schlafsack und hob seine Para Ordnance vom Boden auf. Hinter sich hörte er Briannas Schritte auf der Treppe zur Plattform. Vermutlich hatte sie ihre Pistole oben liegen gelassen.

»Michael, was soll denn das bedeuten?« Helens Stimme klang schrill.

Luke ging rasch zu ihr und drängte sie hinter die Mauer, auf der die Plattform ruhte und hinter der sich das Bad und ein Abstellraum verbargen. »Ganz ruhig, Mrs. Cavanaugh. Bleiben Sie hier in Deckung.« Er winkte Daniel zu sich. »Du auch.«

Ächzend erhob Daniel sich und wankte zu seiner Mutter.

Luke stellte sich vor die beiden, die Waffe auf die Eingangstür gerichtet.

Michael war inzwischen langsam auf die Tür zugegangen und öffnete sie vorsichtig. Als er den freundlich lächelnden dunkelblonden Mittfünfziger erkannte, runzelte er die Stirn, ließ die Waffe sinken und zog die Tür ein wenig weiter auf. »Harvey.«

»Guten Morgen, Michael, und ein frohes neues Jahr.« Leutselig grinsend betrat Michaels ehemaliger CIA-Partner das Loft. »Nanu, was ist das? Eine Familienfeier?« Sein Blick war schnell und

routiniert über die Anwesenden geglitten. Bestimmt hatte er jedes Detail in Sekundenschnelle erfasst.

»Was willst du hier?« Michael stellte sich ihm in den Weg.

Harveys gut gelaunte Miene blieb wie festgetackert auf seinem Gesicht. »Keine Sorge, Michael, ich habe nicht vor, die Party zu stören oder mich selbst dazu einzuladen. Ist das etwa deine Mom? Guten Morgen, Mrs. Cavanaugh. Nett, Sie mal kennenzulernen.« Er nickte in Helens Richtung. »Rührei mit Speck? Vielleicht ändere ich meine Meinung.« Er lachte gönnerhaft. »Nein, nur ein Scherz. Michael, ich muss mit dir reden. Unter vier Augen.« Er warf Luke und Matt und schließlich Brianna, die auf dem oberen Drittel der Treppe stand, vielsagende Blicke zu. »Ihr könnt die Kanonen wieder wegstecken. Ich komme in Frieden.«

»Dass ich nicht lache.« Brianna hob ihre Waffe sogar noch ein Stückchen an.

Auch Luke und Matt machten keine Anstalten, ihre wachsame Haltung aufzugeben. Helen, die sich ein paar Schritte vorgewagt hatte, blieb sicherheitshalber schräg hinter Luke stehen.

Michael fasste Harvey an der Schulter, drängte ihn zur Tür hinaus und lehnte sie nur an. »Also gut, rede.«

»Meine Güte, seid ihr allesamt Morgenmuffel.« Harvey lachte erneut. »Vielleicht war es unhöflich,

meinen Besuch auf eine derart frühe Stunde zu verlegen, aber du musst mir meine Neugier schon verzeihen. Als unsere Leute mir von eurer kleinen Silvesterparty erzählt haben, musste ich mich mit eigenen Augen davon überzeugen. Deinen Bruder hat es ja ganz schön erwischt. Schon mal darüber nachgedacht, dem Spuk ein Ende zu setzen? Dein Dad hätte es nicht besser verdient.«

»Halt dich aus meinen Familienangelegenheiten heraus.«

Harvey hob halbherzig die Hände. »Schon gut, schon gut. Ich meine ja nur.«

Michael musterte ihn weniger überrascht denn voller Abscheu. »Du lässt mich beobachten?«

»Ach, nur routinemäßig. Aber keine Sorge, wir haben das Loft nicht verwanzt. Ganz gleich, was du vorhaben magst, wir sehen es sowieso voraus.«

»Ach ja?« Michael verzog keine Miene. »Nun sag schon, weswegen du hier bist.«

»Wegen eines Auftrags selbstverständlich. Ich dachte, es würde vielleicht noch ein paar Tage dauern, aber die Chefetage scheint es eilig zu haben. Ich hole dich heute Nachmittag gegen vier Uhr ab.«

»Um was zu tun?«

»Kleinkram, wirklich. Es wird nett. Ganz wie in alten Zeiten.«

»Wann waren die alten Zeiten jemals nett?«

Harvey lachte. »Ach, komm schon, Michael! Sei nicht so ein Miesepeter. Der Job wird gut bezahlt.«

»Das interessiert mich nicht.« Michael maß Harvey mit skeptischem Blick. »Vielmehr würde ich gerne wissen, was für ein Job das sein wird.«

»Nichts, worüber du dir jetzt schon Gedanken machen müsstest. Vertrau mir, es ist wirklich nur Kinderkram. Fast schon zu schade für zwei Profis wie uns beide. Und nun geh wieder rein und genieß das Frühstück im Kreise deiner Lieben.« Mit einem herablassenden Nicken stieg Harvey die Stufen hinab. Unten angekommen drehte er sich noch einmal um. »Wenn du kooperierst und uns unterstützt, wirst du noch viele solcher Feiern im Freundes- und Familienkreis erleben dürfen. Bis später dann. Halt dich bereit.« Winkend verschwand er um die Hausecke und damit aus Michaels Blickfeld. Kurz darauf sprang der Motor eines Wagens an.

Mit gemischten Gefühlen kehrte Michael ins Loft zurück, wo sich inzwischen alle um den Esstisch versammelt hatten.

»Wer war denn dieser unhöfliche Mensch, Michael?« Helen reichte ihm einen Teller mit reichlich Rührei, als er sich setzte.

»Niemand, Mom.« Er schob mit der Gabel die Speckstreifen von seinem auf Briannas Teller, woraufhin sie sie mit spitzen Fingern auf den Teller ihres Bruders hievte. Dabei musterte sie ihn fra-

gend. »Was wollte Harvey von dir?«

»Harvey heißt der Mann?« Helen beugte sich ein wenig vor. »Du solltest deinen Freunden klar machen, dass es unpassend ist, so früh, noch dazu am Neujahrstag, Besuche zu machen.«

»Er ist kein Freund, Mom.«

»Noch schlimmer.«

Ehe Brianna etwas sagen konnte, warf Michael ihr einen warnenden Blick zu. Statt weiter nachzuhaken, reichte sie ihm die Platte mit den Tomatenscheiben und wandte sich gleichzeitig an Helen. »Sagen Sie, was ist das denn eigentlich für eine entzückende Porzellanpuppe, die ich auf Ihrem Kaminsims gesehen habe?«

Sofort war Helen abgelenkt. »Oh, die alte Lizzy meinen Sie? Gefällt sie Ihnen? Das ist ein Erbstück. Meine Großtante Monica hat Porzellanpuppen gesammelt. Mit Lizzy durfte ich als kleines Mädchen immer spielen, ganz vorsichtig natürlich, damit sie nicht zerbricht. Tante Monica hat sie mir nach ihrem Tod vermacht, zusammen mit einigen anderen Puppen, aber die sind allesamt in einer Kiste auf dem Dachboden. Joe mag sie nicht. Lizzy ist die Einzige, die er in unserem Wohnzimmer duldet.« Helens Miene wurde wehmütig. »Vielleicht, weil sie ihn an Amber erinnert.«

»Amber?«

»Mom.« Michael spürte einen harten Knoten in

seiner Magengrube. »Lass gut sein.«

»Amber war auch immer ganz blass und zart, ganz wie eine Porzellanpuppe.«

»Wer ist Amber?« Aufmerksam sah Brianna von Helen zu Michael und wieder zurück.

»Michaels und Daniels Schwester.« Helen lächelte traurig. »Sie starb, als sie vier war. Michael war gerade sieben und Daniel«, sie griff über den Tisch hinweg nach der Hand ihres jüngeren Sohnes und tätschelte sie leicht, »gerade drei geworden.«

»Oh, das tut mir leid.« Betroffen senkte Brianna den Kopf.

»Ihr Verlust hat uns alle schwer getroffen, nicht wahr, Michael? Vor allem Joe.« Helen seufzte, dann griff sie betontforsch nach dem Korb mit dem Toastbrot und reichte ihn herum. »Aber das ist lange Vergangenheit und immerhin habe ich die beiden tapfersten Söhne, die man sich vorstellen kann.«

Niemandem schien darauf eine passende Antwort einzufallen. Brianna räusperte sich unterdrückt. »Noch einmal zu diesen Porzellanpuppen. Sie haben also noch weitere auf dem Dachboden? Würden Sie mir erlauben, sie mir bei Gelegenheit einmal anzusehen?«

»O ja, selbstverständlich, wenn es Sie interessiert.«

Brianna lächelte leicht. »Ich sammle Por-



zellanpuppen, seit ich denken kann.«

»Tatsächlich?«

»Ihr Zimmer war voll davon, als sie noch ein kleines Mädchen war.« Matt goss Kaffee in seine Tasse und gab einen Schuss Sahne dazu. »Wie viele hattest du, Bri? Zehn, zwölf?«

»Nur sieben. Wir hatten doch gar nicht so viel Geld. Damals zumindest nicht.«

»Mir kam es vor, als seien es mindestens zwanzig. Überall hockten sie herum in diesen altmodischen Kleidchen. Schauerhaft.«

Brianna lachte. »Schauerhaft war nur diese eine. Cilly. Ein Erbstück von meiner deutschen Großmutter«, erklärte sie Helen. »Sie schaut ein bisschen verkniffen und trägt so eine seltsame Schwarzwald-Tracht. Aber ich will mich nicht von ihr trennen, denn viele Sachen haben wir nicht mehr von unserer Grandma.«

»Das verstehe ich gut.« Helen erwiderte ihr Lächeln. »Wenn Sie Sammlerin sind, werden Sie vielleicht enttäuscht sein. Ich fürchte, die Puppen in meiner Kiste sind ziemlich verwahrlost.«

»Vielleicht lassen sie sich wieder herrichten.«

Schweigend lauschte Michael dem nichtsagenden Geplauder und fragte sich, wie zum Teufel er die Sorge um seine Familie und seine derzeitige Situation unter einen Hut bringen sollte. Genau davor war er immer zurückgeschreckt. Die

beiden Welten passten nicht zueinander, und sie zu vermischen, würde ihn vor nicht absehbare Probleme stellen. Dummerweise steckte er bereits mitten im Chaos, das seinen Lauf nehmen würde, je länger er seine Mom und Daniel hier beherbergte. Dabei wäre es dringend angeraten, sich über die angekündigte Mission Gedanken zu machen und eigene Pläne zu schmieden.

Mila Roth

# CODENAME ELIAS.

Doppelschlag

